

Bierzehenter
Spaziergang.

Die Dichterreise nach den Quellen
der Elio.

Somina sunt ridentis.

I.

Die Thäler von Sachsen.

* * *

Wo von dem hohen Dom des Benno Stroß
 Die Frösch im Heil'genthal
 Mit Stumheit traf: da kießt
 Die Weiß die seine sanften Ufer küßt.

Noch Ehrfurchtsvoll und trägt des Heiligen
 Und wunderthätigen Geborh
 Am stillen Ort
 Mit seines Landes Namen schweigend fort.

Vor Zeiten war des heiligen Jochimsthal (*)
 Durch Thäler so bekante
 In Swante Volkus Land
 Als noch das angenehme Wiesenthal.

Dort schleicht die Helm und Unstrut gelb und fahl
 Durchs schöne goldne Thal (**).
 Wo Sachsenburg sonst stund
 Und wäscht die Wiesenreichen Ilmengrund.

Den

(*) Worauf Marthesus das Chronostichon machte:
 eCCe fLoret VaLLis CVM eVangeLIo!

(**) Die Thüringische goldne Aue, nebst dem Wehr-: Ros-
 und; Ilmen Grunde.

Den Stolbergs Graf selbst dem gelobten Land
 Noch vorzugswürdiger fand (*)
 Kein selbst das Angeficht
 Des blühenden Florenz ist schöner nicht.

Da wo die Elbe stolz vom Königstein
 Nach Dresdens Gründen ziehe
 Kann wo das Auge steht
 Horazens Sitz nicht anmuthsvoller sehn.

Und du der Thäler holde Königin
 Geliebtes Rosenthal
 Dir lacht der Sonnenstrahl
 Des Mondenstrahl in keinem Thal so grün.

Du Sachsen gabst den Helden schönen Land
 Die Namen von der Aue (**)
 So war die Schwanenau
 Das Feld und Thal wo nacher Zwickau stand.

So mancher edler Barden Minnesang
 Als Sachsen dir erklang
 Hört nicht Arkadien
 Noch an des Pindus Fuß Thessalien.

Euch

(*) Davon Heider und Toppius eine ausführliche Beschreibung gegeben haben.

(**) Die Auen sind die Namen einer Menge Städte geworden, die in diesen angenehmen Gründen gebaut wurden. So gab die Schwanenau, oder Engnaca den Namen Zwickau. Gleichen Ursprung haben, Torgau, Schopau, Elsterau, Krackau, Raßau, Luckau, Zwenkau, Wetterau, u. a. m.

Euch deren Lied die Echo wiederhallt
 Hört jeder schöner Wald
 Und jedes Dichter Thal
 Und jedes Herz ist euer Wiederhall.

Der Barden Heiligthum und Tempel ist
 Das Thal das sie umschließt
 Von Bergen in das Thal
 Schallt eures Nachruhms ewiger Wiederhall.

2.

Der Genius des Landes führte den Dichter an alle Monumente, welche die Zeit nur für sie hinstellt, um die Namen der Helden, der Wohltäter, der Erfinder, der Lehrer, der Gesetzgeber, und der Heroen jeder Art, noch denn wenn auch die Denkmähler von Marmor und Erz, durch die alles zerstörende Revolution der Zeit über die heilige Asche ihrer Mausoleen eingefallen, keinen Namen und keine That erzählt, noch in den Archiven der Dichter und in den Sälen und Gallerien der Geschichtschreiber erhalten zu sehen. Da gab er oft dem Sänger Gesichte, die sich vor dem unheiligen Augen des Kritikers, oder dem profanem Blick der Zotten verbergen, ließ ihm die unhörbare Stimme der Urnengenien vernehmen, die verlassenen Ruinen entziffern, die bemosten Aufschriften erkennen, und die heiligen Reliquien finden, die aus dem dunkelstem der mittleren Zeiten auf die Weltgeschichte, und alle ihre lehr-

reichen Töchter, die Politik, die Moral, die Erdkunde, die Zeitrechnung, die Dichtkunst, und ihre Verwandte das Licht der Weisheit, des Unterrichts und Vergnügens hervor strahlen lassen.

Selbst ihn den Dichter erfreute der Anblick des Grabmahls welches Frömmigkeit und Treue einem der Vorfahren setzte, wo der kniende Held in der Rüstung der Krieger vor dem aufgestellten Heilandsbilde mit der Minne eines Heiligen, und dem Blick eines Ueberwinders, anbethet und die Auferstehung erwartet. Um ihn die Wappen, zu seinen Füßen der Helm, hinter ihm Lanze und Schild, und unter ihm die metallene Tafel mit dem einzelнем Namen. Da ruhen seit Jahrhunderten die Gebeine des Helden, und ferne Namen erhalten Kirche und Gruft, so wie sie ehemals den Ruhm der deutschen Nation erhielten. Da flog die Begeisterung die die Trophäen der Helden umschwebt, und wie die Gewalt der Donners nur auf die Entzündung des Blitzes, in der Feuerchwangeren Wolke wartet, schnell in die Seele des Dichters, trug vor ihm das Getümmel der Schlacht und das Bild der Nacht und Vastaille, wo der erste der Helden seines Stammes, Namen und Wappen, Sieg und Ehre davon trug, und nun vom Enkel Lied und Bardenlohn fordernd, aus dem Unterstem der Gruft den Namen herausschallen ließ.

Da feyerte der dankvolle Enkel das An-
denken des ruhmreichen Ahnherrns, saß neben
dem Grabmahl hin, und schrieb den Skal-
densang auf.

Siegeslied

auf die Türken Schlacht als die Scharwacht aufkam.

Hoch wie der Donnerwolken Ton
Laut wie Tromperenschall,
Erhaben wie der Dichter Lohn,
Sanft wie der Wiederhall.

Kühn wie sich auf die Sonnenbahn
Des Tages Herold schwingt,
Wenn schnell sein Blick den Himmel an
Durch alle Wolken bringt.

So schalle hohes Siegeslied
Denn dich begleitert schon
Triumph der um den Himmel zieht,
Trompet' und Paukenton.

Noch lag um unsre Lagerstatt
Lief siebenfache Nacht,
Kurz vor des Feindes Einbruch hat
Die Trommel uns erwacht.

Dithiramb.

Dort steht der Kriegsgerümmelerwecker
 Auf einen lichtsäudämpfenden Treestern
 Herniederfahrend, daß erschrocken
 Vor des Helden Herrmanns Schritt
 Den Alpen die wolklichten Gipfel entstürzen:
 Ha! zitter stolze Weltbeherrscherinn!
 Er will nicht ferner für dich wachen,
 Denn tief aus des Gebürges Schooß
 Holt er drei kochtische Wellen
 Blutrothe himmelhohe Feuersäulen herauf
 Die in ein Heer von lodrenden Lanzen
 Zerhaubt den Aether bedecken.

Es reiset in allemannischer Brust
 Verderben dem Leichtgläubigen
 Fahre daher Drachenbänder! Enhäus!
 In aller Wuth mit der du je
 Trohende Feinde gebändigt hast.
 Vor dem Volk das dich
 In eiserner Schlachtkäde, im Fürstenrath
 Und an Freundschaftspiegendem Tisch
 Mit brausendem Getümmel ehrt,
 Stur in männlichen Adern durch dich
 Kühne Gedanken und unüberwindliche Sehnen
 Den Speerschwingenden Arm hat.

Ero! unter Donner Geböhner!
 Kienenzwingender Kampfbegünstiger!
 Seht Faunen! schon rüstet er sich,
 Seine schreckende Panterhaut
 Siebt er dem jungen Helden
 Um die starke Waffen gewohnte Schulter.
 Sein Lieblich ist er

Denn

Denn im geweyh'tem Hayne
 Bey Opfern des Vaterlandes
 Hat der edle Cherus quer ihn immer
 Mit Innbrunst angefeh't um Thaten
 Der Vergessenheit ewig unwürdig.

Doll trübten Grosss sah Herrmann schon zu lange
 Auf väterlichen Boden fremde Fahnen
 Gepflanzt und Unzwingbar endlich
 In goldenen Ketten erblich zahm werden
 Verachtung goß sein Blick auf den unhärtgen Römer
 Und Abscheu duferte von des Schwelgers Gb'tertafel
 Im entgegen. = O du, der du im Gesecht oft bey mir warst
 „Theut! Mann! oder welcher Gott du bist =
 „(Bachus war es gewesen)
 „Bey diesen Eichenkronen
 Meiner Stirn ersiegt, laß mich
 „Die Weiberherzigen Römer dir opfern.

So sprach er und griff an das klirrende Schwert
 Da hüpfen wunderbar um ihn
 Die tausendjäh'rchen Eichen und schwarzen Tannen.
 Ein dumpfiges Kriegsgeröse
 Wie sterbender Römer und siegender Teutscher
 Wallte Stürmen gleich
 Den dunkeln Harz hindurch
 Des Helden Brust hob
 Hoch sich empor. Triumph!
 Er hält seinen Gb'terwerthen Schwur
 Den schwarzen bittern Tod hat er
 Wider die Freyheitsfeinde vor der Stirn.

Mit der Cherusker, Ketten
 Und Choucer edlen Heldenchaaren
 Die ihr naheisern, dicht umdränge

Bricht er durch jeden Rettungsort
 Und Wälder, Dämpfe, und rauhe Gebirge
 Musten ausweichen; denn
 Dahus voran bewapnet mit Stürmen
 Und Plazregen Kluterweiß.
 Ha! welche Verzweiflung
 Durch die umlagerten Caboeten!
 Eigne Schwerdtrer wüthen
 Und des Feindes Schwerd noch unbarmherziger.

Wie da die hohe Stadtfürstin
 Am ungetreuen Tagesstrande
 Vom Feuer des Styr
 In ihren Grundvesten erschüttert ward
 Die goldne Thürme krachend
 Auf Palläste stürzten,
 Und Palläste auf Hüften
 Im weitdonnerndem Tumult
 Und Flammen da
 Und tochende Meereswogen
 Und Abgründe durch einander tobten
 Im graßlichen Kampf.

So donnerte der wüthend? Legionentödter
 In drehtägigen Ungewittern
 Krieger und Roße und Wagen
 In Blut, Moräste und Erbme
 In einem sterbenden Haufen zusammen,
 Da schauerte das heroische Kapirol Entsetzen
 In Ruinen sich schon fühlend.
 Aber Germanien frey durch ihn
 Führer jauchzend des Kampfs Trümmern
 Zu Schlachtopfern seinen Obtern
 Unter begeisterter Varden Lobgesängen
 So! Triumph, dem Vaterlandbräcker!

Von selbst geführt lief durch das Heer
 Just um die Ritternacht
 Der Trommelschall und vor uns her
 War schnell der Türken Macht.

Der Rosschweif flog im Sternlicht
 Aus dunklem Schwarm hervor:
 So flimmert Schreckenvoll das Licht
 Im bangen Meteor.

Da stieg aus bodenlosem Grund
 Der Todesengel auf,
 Die Tiefe nahm in ihrem Schlund
 Der Todten Schaaren auf.

So schoß als Gott der Herr erwacht
 Der Todesengel hin
 Auf Israel den Pfeil; die Nacht
 Fraß Myriaden hin.

Als schnell von hunderttausend Mann
 Uns Allah! Allah! klang,
 Im Blick und Schlag auf uns Berg
 Der Türken Säbel drang.

Da flog Kanonenblick und Knall
 Auf unsrer Feinde Wuth
 Und Kugelsaat: Vom Berg ins Thal
 Floss dickes Türkenblut.

Mit uns war Gott; das Siegespanier
 Weht' flatternd schon in Wind,
 Die Flucht des Feinds verfolgten wir
 Und schlugen ihn geschwind.

Und standen auf dem Waffensfeld
 Unüberwunden da,
 Als erster Sonnenstrahl die Welt
 Und unsern Sieg besah.

Da fordert aus des Feindes Heere
 Ein Türk den Kaiser vor,
 Ein Enackskind das seinen Speer
 Vom Goltath erkohr.

Wie Bahard einst flog schnell Urfin (*)
 Zum Zwenkampf kühn hervor,
 Der Held erlegt den Feind, und ihn
 Ward Ritterstand davor.

Seitdem ertönt um Ritternacht
 Im Lager Trommelschall
 Geberth und Dank und Schaarenwacht
 Und Feldtrompeterhall.

Viktoria! dein Siegestied
 Ist Gott! Germania!
 Der glorreich dich vom Himmel sieht,
 Ist Gott! Viktoria!

(*) Dieser Urfinus von Wladorza aus Böhmen ward seiner Tapferkeit wegen, nach der Bataille vom Kaiser Rudolph in Ritterstand erhoben, und ihm ein stehender Bär am Baume zum Wappen gegeben, welches diese Familie die bey dem böhmischen Hussitenkriege ihren Stammisß Wladorza verließ, und den lateinischen Namen ins teutsche Behriss übersetzte annoch führt.

4.

Lange hatte der Dichter am Fuße des Grabmahls das Bas-relief betrachtet, wo die That des Helden geschildert war, als ihn sein Genius in das uralte verfallne Gemäure des Schloßes im Katzenstein führte, wo nach Gewalt und Stärke der Faust, das einzige Recht, den Rittern in ewigen Fehden, Mauern, Gräben und Wälle um ihre Warten zu ziehen, das Streitroß gesattelt zu halten, und das Schwert an der Seite zu tragen befohl. Da waren die Berge die Wohnung der Streiter, und die Schloßer mit Gräben und Zugbrücken versehen, nur selten und enge Defnungen in die Kanonensfesten Mauern und alles einem Magazin mehr, als dem Schloß eines Ritters ähnlich. In diesen oft verheerten, selten bewohnten und stets belagerten Bergschloßern verbarg Klugheit und Noth die Schätze des Landes und die wenigen Archive der Familien. Der Krieg und unaufhörliche Befehdungen raffte die Krieger dahin, ohne daß jemand den Ort des verborgenen Nachlasses erfuhr. Noch ist das Land der Helden voll verborgener Schätze und der Schooß der Bergschloßer schwanger vom spätem Glücke forschender Entel, denen sie wachende Gnomen oder langschwänzige Sylfen mit rasselnden Ketten, oder mit pechschwarzen Hunden, und feurigen Augen im Abgrund verfallener Brunnen bewahren. In

einem der Bergkeller, welcher seit unent-
 lichen Zeiten durch mitternächtlige Lichter und
 Vorzeichen vergrabener Schätze berüchtigt war,
 stieg der Dichter an der Hand seines Genius
 herab, fand nicht das ehemals sparsamere
 Gold, oder Lbyse mit Diamanten gefüllt, die
 vor unsern Vorfahren noch im Schooß von
 Peru und Indien verborgen waren, sondern
 das was Dichtern lieber als todtes empfin-
 dungloses Metall ist, fand ein Denkmal daß
 den Zeiten der Sybillen an Alter zu gleichen
 schien, und in noch leserlichen Charakteren
 von dem Verkauf der Bardentlieder zu Karls
 des Grossen Zeiten, aus seinem Nachlaß er-
 halten war. Er zog es aus einem eisernem
 Kasten hervor, und übertrug es ins jetzige
 Deutsch.

Feldgesang

Der Cherusquer als Wodan vergöttert ward.

Der Celten und der Cimbrer Heer

In Nordens Riesenland

Der Sachsen und Cherusquer Ehr

War in Fürst Wodans Hand

Als aus den Edelsten der Schaar

Balleba ihn vertief

Als über unser Feinde Haar

Der Schreck beym Rufe lief.

Er zog voll Muth im Heer voran
 Bey unsrer Schilde Klang
 So geht der Morgenstern voran
 Im Sternenhochgesang.

Wohin er zog zu See und Land
 Sieng Schrecken vor ihm her
 Er siegete und überwand
 Der Feinde zahllos Heer.

Der Feinde, wie der Sand am Meer
 Die Räuber ohne Zahl,
 Ein unaufhörlich Streiterheer
 In drey und funfzigmal.

Des Sieges und des Gallarhall (*)
 Der Schild und Waffenklang
 Der Rufe Schrey, Trompetenschall
 Der Varden Schlachtgesang

Schallt von der Schilde Wiederklang
 Daß Hilla und Vallhall bebt,
 Daß Bodan unsern Feldgesang
 Nun hört und siegreich lebt.

Da uns im Wolkenlicht der Held
 Im Blitze schnell erschien
 Hoch über Erde, See und Welt
 Sahn unsre Streiter ihn.

Bes

(*) Das Gallarhorn war nach der nordischen Götterlehre die letzte Weltposaune, welche der Hüter der Vifrosta oder der Himmelsbrücke, Heimdal bey dem Streite der Götter und Riesen blasen sollte.

Veräubt auf unsre Schilde fiel
 Der Vogel reisend hier
 So fielen Gallier, so fiel
 Der Britt' und Römer Ehr.

Die Legionen um uns her
 Der Böiser Muth entfiel
 Der Anglomannen siegreich Heer !
 Der Ruhm der Franken fiel :

So sey denn künftig unser Held
 Wie ers auf Erden war
 So führ aus jener Wolkenwelt
 Held Wodan unsre Schaar !

6.

Triumphlied

auf der Sachsen Sieg bey Hüntel nach Wittekind's Bekehrung. (*

Im hohen Heldenchor
 Erschalle Schlachtgesang !
 Vom Ocean hervor
 Ruft Sonne unsern Dank.

Hier auf den Waffensfels
 Erleuchtet sie uns schon,
 Ihr schallt in aller Welt
 Trompet' und Paucenton.

Wie

(*) Dieses scheint 700 Jahr später zu seyn, als die Gelehrtheit die dazu Anlaß gab.

Wie ihr zuerst erklang
 Der Morgensterne Heer
 So schalle der Gesang
 Rund um den Himmel her.

Daß Erd und Himmel bebt
 Vom Jubel unsrer Stimm;
 Fern übern Meere schwebt
 Nicht so der Donner Grimm.

Durchs Land verkündigt schon
 Kanonenfeuer dich
 Dich Sieg der Feinde Hohn
 Von Wällen fürchterlich.

Schon läuft dreymal durchs Heer
 Der Glieder Feuer fort;
 Von Dank und Freude schwer
 Hallt Echo's Jubel dort!

Dir mächtger Zebaoth
 Herr Gott wir danken dir!
 Der Schnaren hoher Gott
 Herr Gott dich loben wir!

7.

Noch fand der Dichter einen halb zerfallenen Rest, welcher nicht Pergament oder Baumrinde, sondern eine Art übergypster Tafel war, auf welchem nach Aunengebrauch die Charaktere eingegraben waren. Die würde er es ohne die Hülfe seines Genius ent-

ziffert, nie den verborgenen Sinn erfahren haben, wofern nicht Analogie und Imagination ersetzt hätten, was nur das Werk des Genius seyn konnte. Es schien eine Wahrsagung zu seyn, die aus den Büchern der römischen Sybille genommen war. Ueber der Skalda stand: Gesang der Vola:

* * *

Wenn längst du Stadt der Welt dein Nam'
Des heiligen Teutschlands Eigenthum
Schon ist, entsteht aus Wodans Blut den Heldenstamm
Teutonia dein Ruhm!

Aus Norden schiffte nach Albion
Fürst Alfired siegreich übers Meer!
Dort tilgt der Schotten und der Vikten Nation
Der Angelsachsen Heer!

Wenn Mannshöhe Säule fällt
Und schweigt der edlen Vardenshor
Seht aus Nifhalens dunklem Hain der Sachsenheld
Held Wittrekind hervor!

Nach tausendjähriger Frist wird noch
Sein Ruhm gleich ihm unsterblich seyn
Wenn bey der Schilde Klang des Helden Name hoch
Erschallt im heiligem Hain!

Denn ruft der Kriegstrompete Ton
Das heil'ge Ross ins Waffensfeld!
Von Sieg zu Sieg verbindet jede Nation
Caronia dein Held!

Und

Und strahlt im Glanz der Heiligen
 Befehrt sein Land und leucht im Chor
 Des grossen Constantins, Trajans des Gütigen
 Den spätern Enkeln vor.

Sein Ruhm wird Sachsens Eigenthum
 Und erbt im grossen Conrad fort
 Er erbt in Friedrichs, Moritz und Augustens Ruhm
 Auf Friedrich August fort !

Du Heldenland sey stolz auf ihn
 Der heilige Eichkranz blüht ihm schon
 So schön als ihm der Wissenschaften Glanz erschien
 Erschien er keiner Nation.

8.

Von da führte den Dichter der Ruhm
 der Nation und der Geist seines Vaterlandes
 in jene Heldensäle des Capitolähnlichen Rön-
 nigsteins, der sein stolzes unüberwindliches
 Haupt in die Region der Wolken emporhebt,
 weit über die Felsen des Landes Sonnen-
 stein, Wolkenstein, Lilienstein und Hohenstein
 hinwegschaut, alles Majestätische der Natur an
 und um sich, und alle Heldenbilder des teut-
 schen nordischen Stammes in sich vereinigt.

Er trägt der Helden Bild
 Von Hengist Zeiten an,
 Und wer sie sieht, dem (Feur im Auge) schwillt
 Sein Herz ihm Himmel an.

Da trat der Genius mit ihm an die Felsen Spitze neben welcher jenes berühmte Pagenbette den steilen unabsehnlichen Abhang zeigt, und ließ ihn fern über die Seegevolten Fluren des Korn- und Weinreichen Landes hinwegschauen, und von fern die ehemaligen Residenzen der sächsischen Fürsten an der Saale, Meißel, Unstrut und Elbe erblicken, zeigte ihm die Grabmäler zu Wittenberg, Torgau, Meissen, und Dresden, und forderte den Dichter auf, nicht nach Schönaichs geprüfener und längst vergekener Manier, sondern nach Schirachs Moriz, nach Schröckers Friedrich, feurig und kühn, wie Voltairs Karl das Leben der Helden mit dem Enthusiasmus der Poesie und der Treue der Wahrheit zu schildern. Aber der Dichter sang ungera was vor ihm andre besungen, sah das weite Feld der Geschichte leicht und oft umflürzt, selten und wenig von Händen der Verständigen bearbeitet, noch von Philosophen vergessen, und von keinem Dichter befruchtet. Und wie dachte er sollte ich die Arbeit wagen, die langen unermüdenden Fleiß fordert, selten Wahrheit entdeckt, seltener enthüllt, wenig benützt, zu viel Plätze Brach liegen läßt, so oft aus Staatskunst zurückweichen muß? und gleichwohl ist dies der Weg, den jeder so gern wandelt, so lange gewünscht hat, schon von Aus- und Innländern betreten ist. Da erwachte Imagination und Feuer im Dichter, und was er nicht

nicht durch Hilfe der Zeit vermochte, versprach ihm der Genius, der schnell seinen Augen erschien.

9.

Erscheinung des Genius.

Wo um des Donners Baum der Blick sich wand
Mit Schwermuthsvollem Blick
In tiefer Hahnumschattung stand
Mein Aug und wich zurück.

Als bey dem tausendjäbriem Eichenstamm
Dein Genius Vaterland
Auf mich mit heiligem Fluge kam
Und führte meine Hand.

Zum Heldengrab des grossen Wittelkind:
Ich sah sein Bildnis drauf
„Geh! sprach er: häng dies Bild geschwind
„Im Ehrentempel auf!

„Dir heisst dem Held das Vaterland und Pflicht
„Ein Monument zu wehnen!
„Wer ihm den heiligen Eickranz sichte
„Wird selbst unsterblich sehn!

„Des Hügel's Fuß wo Heldenasche ruht
„Seh dein Archiv und Thron!
„Tritt auf und sänge deine Gluck
Der Heldennation.

„Den Sieger dem sein Vorbervolles Haupte
 „Im schönsten Tode sank
 „Des Glanz aus seiner Urne Graub
 „In deine Seele drang.

„Den noch voll Muth kein neuer Vardensang
 „Germaniens erklang!
 Vom Sternenvollen Himmel sank
 Auf mich der Heldenfang.

Da flog des Wodans Schwert im Flammenzug
 Blutvoller Wolken hinn,
 Ich sah des Schwertes Wehn im Flug
 Vor Heldenchaaren ziehn!

Den Heldengott der aus dem goldnem Thor
 Vallhallens siegreich ritt,
 Der Unsichtbar im Götterchor
 Vor Sachsens Schaaren stritt!

Und Wittekindens Geist der in der Schlacht
 Unüberwindlich blieb
 Wenn auch sein Heer Fürst Karlens Muth
 Von Ehresburg vertrieb.

Der Bergwald fiel, der Vardenshann
 Vor ihm Arminius
 Er gab dem Himmel sich zu weh'n
 Der Welt den Friedenskuß.

Vor mir trat jedes Helden Geist und That
 Vom Wahlplaz siegreich vor
 Ich sah der Bülker Lagerkate
 Und schauerte davor.

Vor Weizens Thom, vor Wittenbergens Schutt
 Vor Frenbergs Helbengruft
 Laß ich die That auf Fahnen Blut
 Die jedes Namen ruft.

Und schrieb von Conrad, Morik, Friederich
 Die Heldenthaten auf
 Der Genius nahm's und hieng's vor sich
 In Samas Tempel auf.

10.

Wenig sind der Geheiligten bey denen der Geist ihres Landes und Jahrhunderts den Patriotismus erweckt, der allein zur Ueberwindung der grossen und schweren Batterien fähig ist, welche Vorurtheil und Unwissenheit der Forschung, Alter und Dunkel dem Lichte der Wahrheit und Politik, der Entwicklung und Folgrung der Absichten entgegen bauen. Aber rühmlich ist's, mit der Fackel der treuen lehrenden und bessernden Geschichte voran zu gehen, und den künftigen Zeiten noch denn zu leuchten, wenn unsre flüchtigen Atomen des verwandelten Leichenstaubes, das Gedankenrad eines neuen Autoren beseelen: schön und beseeligend ist der Gedanke, nach denn das Vergnügen der weiseren und geheberten Nachwelt zu seyn, wenn der Neid und Haß unsrer Zeitverwandten vergossen ist.

und wenn das Licht der Wahrheit nach hundert verloschenen Generationen von Menschen aus den Zeugnissen unsres Fleisches über die dankbarere Nachwelt hervorleuchten wird.

Nur dem, dessen Leben voll Tugend und seine Tugend so rein als der Quell aus dem sie entspringt, nur die Befruchtung der Menschen, nur ihre Liebe zur Wahrheit zum Zweck, nur das Vergnügen zum Mittel erwählt, dem allein, den kein Vortheil, kein Vorurtheil, kein Land, noch Ort abhält, der Wahrheit treu, den Blick über das Ganze Weltinteresse fern auf die Zukunft zu richten, der alle Folgerungen vergangener Reiche, Zeiten, Geschichten und Thaten zu dem großen Brennpunkt der Moralität zu vereinigen weis, dem allein ist es aufbehalten, gemeinschaftlich nicht allein, nur auf den Spuren der Erfinder, Gesetzgeber, Stifter, Lehrer und Herren die zuerst den Griffel der Geschichte zu führen wagten fortzuwandeln, und an dem Gebäude zu bauen, das lehrreich, majestätisch und groß wie die Zeit, aber unabsehlich, und endlos wie sie ist.

II.

Nur denen, die die wichtigsten Rollen auf dem grossen Theater der Welt gespielt hatten, die Anführer, Lehrer und Gesetzgeber

ber ihrer Nation waren, war es erlaubt ihr Geschichtschreiber zu seyn. Nur die Sprache der Götter war heilig genug, vor den Ohren des Volks die Annalen der Welt, und in den Versen der Druiden Götter, Helden und Weltgeschichte auf Nachkommen und Enkel der Barden zu bringen. So war Plutarch Biograph und Philosoph, Xenophon Held und Geschichtschreiber seiner Nation, Cäsar Feldherr und Commentator, Pompejus in jeder Wissenschaft groß, Thucydides Staatsmann und Philosoph zugleich, Livius in jedem Talente gleich groß, Polybius gleich wundernswürdig an der Spitze der Armeen, oder am Pult seines Kabinetts, Sallust Redner und Erzähler der Thaten die ihn verewigten, Sweton der Zeuge der Wahrheit, die sein Genie bewundern ließen, und Tacitus zugleich Soldat, Staatsmann, Redner, Gelehrter und tiefer Kenner der Menschen, vor welche er seine Geschichte in den Tempel der Zeit stellte.

Nach diesen Mustern aller Zeiten bildeten sich nach den fabelvollen Compilatoren, dem Gregorius von Tours, Fleury, Joinville, Froisard, Sagwin, de Serres, Tillet, Belleforest, Maçon, Pasquier, Dauligne, Faucher, Thuan, du Pleir, Barillas, Mezéray, Daniel, le Gendre und Hainault, jene pragmatischen Köpfe in den ersten Sätzen
der

der Gelehrsamkeit, welche die Pflanzschulen
der Römer, Britten und Germanier wur-
den die Liebenswürdigen Zeugen der Wahr-
heit und Weisheit, die Comines, Rollins,
Boswerts, Fenelons, St. Neals, Bertots,
du Bos, und der excentrische Voltaire, die
Hümes, Bunaus, Mascars, Schrebels und
Schirachs, und die Herausgeber der allgemei-
nen Weltgeschichte, denen beyzutreten und
nachzufolgen, es Ehre und Pflicht ist, wenn
auch der Ruhm ungesehn, der Fleiß unbe-
lohnt, und das Opfer ungesehn geschi ht, denn
selbst die Homern und Miltons starben blind
und vergessen.

13.

Der Barde an die Fürsten.

Die ihr den Zeiten eure Namen
Trophäen euren Tempeln gebt
Wo Heldenthaten nachzuahmen
Der Ruhm uns Grabmahl schwebt.

Ihr Fürsten denkt an eure Richter!
Wenn euren Staub die Nachwelt tritt
So thnt von euch der frommen Dichter
Gesang und Heldensied.

Der in dem Namenloſem Staube
 Der Könige vergeſſen war
 Entzieht von ſpätren Zeiten Raube
 Der Name Belifar.

Den blinden Held den den Armuth neigte (*)
 Verſchmäht der Ueberwinder nicht,
 Der Menſchheit Thräne die ihn beugte
 Floß ihm vom Angeſicht.

Den würdigſtem, dem frommen Belifar
 Zum Lohn des Heldenlebens ſicht
 Liber den Lorberkranz ums Silberhaar
 Und küßt ſein Angeſicht.

O möchte gleiche That euch ſchwellen!
 Ihr Fürſten! welch ein Lobgedicht!
 Daß Dank die That uns zu erzählen
 Aus jedem Auge ſpricht.

Vergeſſet nicht des armen Dichters Noth
 Nicht armer Jugend hilflos Schrenn!
 Brittanniens Varde bach um Brod
 Ihr gabt ihm einen Stein.

Nicht

(*) Es giebt vielleicht in der Geſchichte aller Zeiten keinen rührendern Anblick als Belifar, der Sieger und Ueberwinder ſo vieler Nationen, alt, verwundet, hilflos, arm, blind und vergeſſen, ſeine Hand ausſtreckt, und der klägliche Ruff:

Date obolum Belifario!

Nicht auf die flüchtige Günst der Fürsten
Verlaßt Germaniens Varden euch!
Auf dem, der ihren Thron den Fürsten
Erhält, verlasset euch.

Der über Welt und Ewigkeiten,
Den Arm erhebt, setz seinen Thron
Der armes Herz! sagt deinem Leiden
Ich bin dein Schild und Lohn!

